

# Die Welt ist voll von Dingen, die niemand braucht

## Grundeinkommen und Wachstumskritik

*Bedingungsloses Grundeinkommen und die Soziale Frage sind von Anfang an eng verknüpft; heute rücken ökologische Aspekte und die notwendigen wirtschaftlichen Veränderungen stärker ins Zentrum der Auseinandersetzung.*

Ob ein Grundeinkommen neben der allgemeinen sozialen auch die menschliche Gesundheit tangiert, wurde bisher wenig thematisiert. Noch jünger ist die Verbindung von Grundeinkommen mit der wachstumskritischen Debatte.

### **Welche Wirtschaft ...**

Auch heute noch stehen die beiden Aspekte oft additiv nebeneinander: Da fordert man ein bedingungsloses Grundeinkommen und ebenfalls eine langsamer oder nicht mehr wachsende Wirtschaft. Aus Sicht der Grundeinkommensforderung ist das bedingungslose Grundeinkommen die Voraussetzung dafür, die Debatte um die notwendige wirtschaftliche Schrumpfung angstfrei führen zu können. Umgekehrt muss aus sozialer Perspektive eine bewusst gestaltete wirtschaftliche Schrumpfung gefordert werden, wenn im Verteilungskampf um knappe Ressourcen nicht gerade die sozial Benachteiligten auf der Strecke bleiben sollen.

### **...für eine neue Gesellschaft?**

Aber aus Sicht eines umfassenden Grundeinkommensverständnisses geht es um mehr. Ein Grundeinkommen ist nichts weniger als der erste Schritt zu einer völlig anderen Form der Vergesellschaftung. Nicht mehr die Stellung im System der Erwerbsarbeit soll darüber bestimmen, wie ein Mensch in die Gesellschaft eingebunden ist, sondern Gesellschaft würde entstehen, weil die Menschen sich gegenseitig als Teile derselben anerkennen und schätzen. Ein Grundeinkommen respektiert jeden Beitrag zur gesellschaftlichen Produktivität und zum Zustandekommen von Gesellschaftlichkeit überhaupt. Teilhabe und eine gesicherte Existenz ist ein wirtschaftsbürgerliches Grundrecht, und in einer Gesellschaft, in der beides nur verwirklicht werden kann, wenn man über ein Einkommen verfügt, ist das bedingungslose Grundeinkommen die Form, in der dieses Grundrecht wahrgenommen werden kann.

Als Träger und Trägerinnen von Grundrechten aber sind die Menschen untereinander radikal gleich. Niemand kann anderen vorschreiben, was sie zu tun und zu lassen haben. Unter diesem Aspekt sind die Bedürfnisse der einen ebenso berechtigt wie die der anderen. Dennoch gibt es zweifellos Bedürfnisse, deren Befriedigung gesellschaftlich schädlich ist. Es werden also bei aller grundsätzlichen Gleichwertigkeit der Bedürfnisse im Konkreten gesellschaftliche Debatten und Absprachen darüber notwendig sein, welche Handlungen erlaubt sein sollen und welche bestraft werden müssen, welche gefördert und welche eher vermieden werden sollen.

### **Gutes Leben für alle**

Menschenrechtlich ist die tatsächliche, nicht nur die grundsätzlich garantierte bedingungslose Absicherung und Teilhabe eines jeden Menschen geboten. Daraus folgt zwingend, dass eine gesellschaftliche Debatte darüber, welche Güter und Dienstleistungen benötigt werden für ein gutes Leben aller, unerlässlich ist. Es gibt heute in der Welt genügend konkreten Reichtum, also nicht Geld, sondern Güter, Dienstleistungen, Wissen, um allen Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen. Dennoch bekommen viele nicht einmal das Minimum und gleichzeitig ist die Welt voll von Dingen, die niemand braucht. In einer Diskussion um die Lösung dieses Widerspruchs sind die soziale und die ökologische Frage gleichzeitig aufgerufen. Sie fallen nicht mehr auseinander, sondern sind unter dem Gesichtspunkt des Notwendigen identisch. Es geht darum, was wir gesellschaftlich produzieren wollen und wie wir das tun sollen.

Es geht aber auch darum, wie wir unsere Lebens- und gesellschaftlichen Verhältnisse gestalten wollen. Wenn erst einmal auf einem halbwegs angenehmen Niveau für das Notwendige gesorgt ist, werden Menschen mit immer weiter steigendem materiellem Wohlstand nicht mehr in gleichem Maße glücklicher und mit ihrem Leben zufriedener. Eine unübersehbar große Zahl an Studien zeigt, dass im Gegenteil Gesundheit, Lebenserwartung und psychische Ausgeglichenheit in Gesellschaften deutlich höher sind, in denen Einkommensunterschiede kleiner sind. Der ständige Stress zur Behauptung errungener gesellschaftlicher Positionen, die Verteidigung des eigenen Wohlstandsniveaus, das Misstrauen in die Gutwilligkeit der Mitmenschen und die Abwehr von tatsächlicher Missgunst machen die Menschen krank.

### **Irrweg Wachstum**

Obwohl all diese Effekte gut belegt sind, spielen solche Überlegungen in der realpolitischen Gestaltung gesellschaftlicher Strukturen kaum eine Rolle. Unbeirrt setzen die gesellschaftlichen Eliten auf wirtschaftliches Wachstum und ausdrücklich auch auf das Wachstum der Ungleichheit, die ja als Motor für das Wirtschaftswachstum angesehen wird. Selbst die NASA prognostiziert in einer aktuellen Studie den wahrscheinlichen Untergang einer solchen Zivilisation.

### **Notwendige Auseinandersetzung**

Die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen sind der Ort, wo sich Bewusstsein prägt und ändert.

Menschenrechtlich ist es nicht begründbar, Bedürfnisse anderer von vornherein als falsch oder unberechtigt zu qualifizieren. Dennoch ist offensichtlich, dass die Befriedigung vieler Bedürfnisse ökologisch und gesellschaftlich

gesehen negativ ist, auch wenn diese formal nicht kriminell und strafbar wären. Es wäre aber fragwürdig, wenn ich oder andere sagen würden: „He Leute, wir wissen, was ökologisch gut und was schädlich ist, jetzt hört mal alle auf uns!“ Es wäre auch politisch unsinnig, weil niemand darauf hören würde.

Vielmehr geht es darum, eine gemeinsame gesellschaftliche Praxis der Auseinandersetzung zu entwickeln. Branchen wie Atom- oder Gentechnologie stehen als unnützlich und unerwünscht in der Kritik, sinnloser und überflüssiger Verkehr wird ebenso angegriffen wie schädliche Großprojekte. Menschen fordern gegen die herrschende Politik ihr Recht auf ein gutes Leben ein. Das Krisenmanagement der Europäischen Union wird nicht mehr einfach hingenommen. Die Grundeinkommensbewegung sollte bestrebt sein, diese Kämpfe zusammen zu denken und zusammenzubringen.

### **Veränderung braucht Engagement**

Wenn es gelingt, Menschen mit in diese Auseinandersetzungen zu nehmen, dann verändert sich etwas mit ihnen. Sie werden sich fragen: „Was hat das mit mir zu tun?“ und werden ihr Verhalten ändern. Eine nachhaltige Wirtschaft und eine gerechte Gesellschaft sind dann keine Forderungen mehr, die von außen an sie herangetragen werden, sie selbst fragen sich danach.

Soziale und ökologische Aspekte sind untrennbar ineinander verwoben. Aus einem radikal menschenrechtlich gedachten bedingungslosen Grundeinkommen entwickelt sich so ein eigenständiger sozialpolitischer Zugang zur Notwendigkeit wirtschaftlicher Schrumpfung und gesunder Lebensverhältnisse.